

Lust, Stress oder Terror?

Die menschliche Sexualität
aus Sicht der Identitätsorientierten
Psychotraumatheorie und –therapie
(IoPT)

Wien 16.03.2018

www.franz-ruppert.de

Was sagt
dieses Bild
über
menschliche
Sexualität?

Ist das
Kunst,
Pornografie
oder
sexuelle
Traumatisierung
eines
Kindes?



Balthazar Klossowski
„Balthus“ 1938

•Therese, träumend

© The Metropolitan Museum of Art/
VG Bild-Kunst Bonn 2007,

Photograph by Malcolm Varon, 1988

Was ist „Sexualität“?

- Spezifische Art der Fortpflanzung (neben Zellteilung, Klonen, Sprossung, Zwittertum)
- Beruht auf der Differenzierung der Exemplare einer Gattung, die als „männlich“ und „weiblich“ bezeichnet werden (Geschlechtsdimorphismus)
- Führt zur Arbeitsteilung in Bezug auf die Vermehrung
- Äußert sich in spezifischen Wahrnehmungs-, Gefühls-, Denkmustern und Handlungen bei beiden Geschlechtern
- <http://www.youtube.com/watch?v=xAKkfB3KBn8>

Vor- und Nachteile der sexuellen Vermehrung

- Höherer Variantenreichtum bei einer Art von Lebewesen zur Anpassung an sich ändernde Umwelten und zur Abwehr von Feinden (z.B. Parasiten)
- Führt zu unterschiedlichen bis gegensätzlichen Interessen innerhalb der gleichen Art
- Interessenskonflikte zwischen Selbsterhalt und Fortpflanzung
- Die Elterngeneration kann zur Gefahr für die Kindergeneration werden

Relativität der Geschlechtlichkeit

- Männliche und weibliche Eigenschaften entwickeln sich im Verhältnis zueinander
- Es werden dabei die Extreme ausgelotet
- Es gibt alle möglichen Variationen (männlich/männlich, männlich/weiblich, weiblich/männlich, weiblich/weiblich)

Menschliche Sexualität - Biologie

- Ist als Fähigkeit eines Menschen, neues Leben zu generieren, tief in seinem lebendigen Organismus verwurzelt
- Durchläuft genetisch (XX, XY) und hormonell (Östrogene, Testosteron) gesteuert von der befruchteten Eizelle an einen biologischen Reifungsprozess von 9-13 Jahren
- Männlichkeit als Prozess der De-Feminisierung
- Ist besonders aktiv in der Hochphase der Fruchtbarkeit (20-40 Jahre) und schwächt sich mit dem Alter ab

Menschliche Sexualität - Psychologie

- Drückt sich psychisch als Trieb, Drang und Bedürfnis aus
- „Trieb“ = Außensteuerung durch die Wahrnehmung und Innensteuerung durch Hormone
- Ist mit intensiven Empfindungen und Emotionen verknüpft (Lust, Freude, Stolz, Scham, Ekel, Schuld)
- Manifestiert sich in sexuellem Verhalten (Konkurrieren, Werben, den Körper zur Schau stellen, Kopulieren, Schwanger Sein, Gebären, Selbstbefriedigung)
- Wird oft mit Liebesbedürfnissen verknüpft (Nähe, Geborgenheit, Körperkontakt), ist jedoch ein davon unabhängiger Funktionskreis des lebendigen menschlichen Organismus

Menschliche Sexualität - Gesellschaft

- Biologisch ausgeformte Geschlechtsmerkmale (sex) und Geschlechtsrollenverhalten (gender) variieren je nach gesellschaftliche Konventionen, Interessen und Machtverhältnissen
- Wird u.a. durch Gesetze, Moral und religiöse Dogmen zu regeln und unter Kontrolle zu bringen versucht
- Wird auch oft zum Geldmachen verwendet (Prostitution, Pornografie, Ehefrauen als Karriere-Prestigeobjekt, Werbung, Schönheitschirurgie, künstliche Befruchtung ...)

Menschliche Sexualität – Fehlentwicklungen

- Kann körperlich unzureichend ausreifen
- Sexualität kann als Mittel der Konkurrenz verwendet werden
- Kann durch Gewalt traumatisiert werden (Opfersein)
- Kann zur Vernichtung einer anderen Person eingesetzt werden (Tätersein)
- Kann durch fehlende soziale Unterstützung und (z.B. religiöse) Ideologien primitiv bleiben

Menschliche Gleichgeschlechtlichkeit

- Dauerhafte Gleichgeschlechtlichkeit hat eine Häufigkeit von 1-3%
- Als Ursachen werden diskutiert: Gene, Hormone, evolutionäre Vorteile, psychische Entwicklung
- Homosexualität kann als Feindbild für heterosexuelle Menschen dienen, um sich ihrer eigenen „Normalität“ zu versichern
- Homo- wie Heterosexualität kann als Trauma-Überlebensstrategie gelebt werden

Womit sich sexuell identifizieren?

- Mit Vater oder Mutter?
- Mit Geschwistern oder Verwandten?
- Mit Idolen aus der Sport-, Film-, Musik-, Werbebranche?
- Mit den Produkten der Pornographie-Industrie?
- Mit Chefs oder Politikern?
- ...

Zuschreibungen an Sexualität

- Ein „richtiger Mann“ ist ... (allzeit bereit, kein Schlappschwanz ..)
- Eine „richtige Frau“ muss ... (heiraten, Kinder bekommen ...)
- Ein „normales“ Kind darf nicht ... (onanieren, keine dummen Fragen stellen ...)
- „Senioren“ sollen ... (keinen Sex mehr haben, ...)

Menschliche Sexualität - Partnerschaften

- Sexualität wird als Grundlage für länger dauernde Partnerschaften, Heirat und Ehe genommen (Ausnahme Zwangsehen und arrangierte Ehen)
- Diese Partnerschaften geraten dann in eine Krise, wenn die sexuellen Bedürfnisse nicht mehr befriedigt werden
- Wenn in einer Ehe Kinder da sind, reduziert dies das sexuelle Verlangen der Frauen, das Kind wird für die Frau dann im Normalfall wichtiger als der Mann
- Frustrierte sexuelle Bedürfnisse führen bei Männern und Frauen zu Außenbeziehungen, Gang zu Prostituierten und/oder sexuellen Übergriffen auf (eigene) Kinder

Menschliche Sexualität - Kinder

- Durch Sexualität entstehen Kinder, wenn dies nicht bewusst verhindert wird (durch die Formen der Empfängnisverhütung)
- Selbst bzw. gerade in psychischen und sozialen Notlagen zeugen Männer Kinder und werden Frauen schwanger (z.B. viele Schwangerschaften bei Flüchtlingen)
- Bildung, Kinderanzahl und Wirtschaftsform hängen zusammen

Formen sexueller Traumata

- Sexuelle Traumatisierung in der Kindheit in unterschiedlichen Schweregraden
- Vergewaltigungen in und außerhalb von Partnerbeziehungen
- Traumata während Schwangerschaft und Geburt
- Männliche und weibliche Genitalbeschneidung
- Kinderpornographie, Prostitution
- Sexuelle Folter, „ritueller Missbrauch“
- Massenvergewaltigungen als Kriegsstrategie
- <https://www.zdf.de/dokumentation/zdinfo-doku/bordell-deutschland-milliardengeschaeft-prostitution-102.html>

Sexueller Traumatisierung von Kindern

- Gemeine und anzügliche Bemerkungen
- Entkleiden des Kindes
- Entblößen der Genitalien (Exhibitionismus)
- Beobachten des Kindes (Voyeurismus)
- Streicheln, Küssen
- Pornografie zusammen mit dem Kind betrachten
- Masturbation (vor dem Kind, des Kindes)
- Penetration von Mund, After, Scheide des Kindes mit Finger oder Penis
- Saugen am Penis, lecken an der Vagina
- Zwang eines Jungen zum Beischlaf

Innerfamiliäre sexuelle Traumatisierung

- Sexuelle Traumatisierung innerhalb einer Familie ist eine folgenreiche Verstrickung eines Kindes/Jugendlichen in einem familiären Bindungssystem.
- Sie setzt sich oft über mehrere Generationen fort.
- Sexuelle Traumatisierung ist Ausdruck eines Bindungssystemtraumas

Bindungssystemtrauma

- Traumatisierte Mütter und Väter, welche die Hauptressource für die gesunde Entwicklung eines Kindes sein sollten, setzen es unter andauernden Stress und traumatisieren es.
- Das Kind kann sich nie richtig verhalten, was immer es macht, ist verkehrt.
- In solchen Bindungssystemen ist man entweder Opfer oder Täter bzw. beides im Wechsel.
- Es kann keine eigene gesunde Identität in einem solchen Beziehungssystem entwickelt werden.

Bindungsaspekte bei sexueller Traumatisierung

- Verrat von Liebe und Vertrauen
- Vermischung von Liebe und Aggression
- Verwischung von Generationsgrenzen
- Umkehr der Verantwortung
- Verlust von Vertrauen in Eltern, Geschwister, nahe Verwandte, Pädagogen und Psychologen

Schock-Trauma-Aspekte bei sexueller Traumatisierung

Drei Stufen der inneren Spaltung

- 1. Stufe: einfrieren, kalt, gefühllos werden, sich tot stellen
- 2. Stufe: den Körper verlassen, sich selbst von außen beobachten
- 3. Stufe: das Ich und den eigenen Willen aufgeben und sich ins Nichts flüchten

Symptome als Folgen sexueller Traumatisierung

- Alpträume, Phobien, Ess- und Schlafstörungen, Depression, Gefühlsabstumpfung, körperliche Erkrankungen, Schulversagen
- Ekel vor Sex, Ablehnung der Geschlechtsrolle und des eigenen Körpers, Distanz- und Schamlosigkeit, Promiskuität, Prostitution
- extreme Anhänglichkeit oder Rückzug, Feindseligkeit, Selbstverletzungen, Drogenkonsum, Delinquenz, Verwirrung, Aufspaltung der gesamten Persönlichkeit

„Selbstverletzendes Verhalten“ als Überlebensstrategien bei sexueller Traumatisierung, um

- Gefühllosigkeit zu überwinden
- Inneren Druck loszuwerden
- Sich unattraktiv zu machen
- Einen nonverbaler Hilfeschrei zu machen
- Die Gewalterfahrung zu reinszenieren
- Das Täterintrojekt auszuagieren
- Die Wut auf die eigene Schwäche auszuleben

„Essstörungen“ als Überlebensstrategien bei sexueller Traumatisierung

- Versuch, die Körperreaktionen unter Kontrolle zu bringen, z.B. wenn der Körper Gefühle oder gar Lust zeigte (Folge: sog. Magersucht)
- Abwehrreaktion gegen den Penis und das Sperma im Mund (Folge: sog. Bulimie als Reinszenierung der oralen Vergewaltigung)
- Sich durch Gewichtszunahme unattraktiv machen (Folge: Übergewicht)

Sexuelle Traumatisierung führt zu einer umfassenden Verwirrung der Identität (Ich, Wollen, Gefühle, Denken) bei einem Kind.

Sexuelle Traumatisierung ist die Fortsetzung des Traumas der Identität und des Traumas der Liebe.

Trauma durch eigene Täterschaft



Trauma der Sexualität



Trauma der Liebe



Trauma der Identität

Die Psychotrauma Biographie

Die Dynamik der sexuellen
Traumatisierung ist die Hauptursache
für die Symptome, die psychiatrisch als
schwere „psychische Erkrankungen“
diagnostiziert werden, insb. sog.
Borderline-Persönlichkeitsstörung,
Bulimie, Magersucht, Schizophrenie
und Psychosen.

Innere Anteile bei sexuell traumatisierten Kindern

- Traumatisiertes Ich
- Im Trauma erstarrte Gefühle (Angst, Scham, Ekel)
- Wütende Anteile gegen den Täter
- Anteile, die niemandem mehr vertrauen
- Symbiotisch anhängliche Anteile mit Liebesillusionen
- Anteile, die den Täter auch sexuell befriedigen wollen
- Wütende Anteile gegen die eigene Ohnmacht
- Anteile, die sich selbst als schuldig erleben
- Anteile, die sich anstelle der Täter schämen
- Weiterhin vorhanden: gesunde Anteile

Reinszenierung der sexuellen Traumatisierung

- Wird durch Überlebensanteile unbewusst inszeniert
- in der Hoffnung, sich von quälenden Gefühlen zu befreien oder
- Kontrolle über die Täter zu bekommen (z.B. in der Prostitution)

Verschweigen und Verleugnen, ist Bestandteil der sexuellen Traumatisierung



Aus den Opfern sexueller
Traumatisierung können die
Trauma-Täter der nächsten
Generation werden.

Typologie von männlichen Straftätern bei sexuellem Missbrauch (nach Rehder und Meilinger, 1997)



- Sozial angepasst, zwanghaft strukturiert
- Angepasst, alkoholisch enthemmt
- Sozial kompetent, aus der Lebensbahn geworfen, tatverleugnend
- Depressiv, anpassungsbereit mit pädophilen Tendenzen
- Kriminell verfestigt, rücksichtslos-egozentrisch

Männliche Täterstrategien bei Sexuellem Missbrauch (nach Heiliger 2000, S. 117 ff.)

- Annäherungsstrategien
- Strategien zur Absicherung des Zugangs
- Strategien zur Spaltung der Mutter-Kind-Beziehung
- Entlastungsstrategien nach der Aufdeckung
- Fortsetzung von Täterstrategien in Gefängnissen oder im Maßregelvollzug



Frauen als Täterin bei Sexuellem Missbrauch

- Erotisierung des Verhältnisses zum Sohn oder zur Tochter
- Den Sohn zu sexuellen Handlungen verführen oder zwingen
- Den Sohn durch Angstmachen oder Aggression emotional so stark binden, dass er sich nicht lösen kann
- Nach eigenem Missbrauch Pädophilie als Ersatz für reife sexuelle Beziehungen praktizieren (Homes 2004)
- https://www.youtube.com/watch?v=Yr3_poVZBJE

Teufelskreis der sexuellen Traumatisierung

- Sexuell traumatisiertes Mädchen wird gegebenenfalls zu einer Mutter, die ihre Kinder emotional, teilweise auch sexuell traumatisiert.
- Vor allem die Töchter dieser Mütter sind in großer Gefahr, wieder sexuell traumatisiert zu werden.
- Söhne werden auch emotional, evtl. sexuell traumatisiert und psychisch verwirrt.
- Diese Söhne werden dadurch leichter zur nächsten Generation der Sexualtrauma-Täter.

Es gibt Risiken und Verstrickungsgefahren bei Verdachtsfällen von sexueller Traumatisierung

- Es wird zugesehen und nichts unternommen.
- Es kann auch zu Unrecht jemand als Täter angeklagt werden.
- Abgespaltene oder noch nicht bewältigte eigene Traumaerfahrungen werden in Kinder oder potentielle Täter hineinprojiziert.

Wer eine sexuelle Traumatisierung bei sich selbst (noch) nicht erkennen kann/darf, kann/darf ihn auch bei anderen (noch) nicht erkennen.

Es besteht auch die Gefahr der Überkompensation: Es wird überall ein sexuelles Trauma gesehen.

Prinzipielle Probleme, sich bei sexueller Traumatisierung in Therapie zu begeben

- Das eigene Ich und das eigene Wollen sind noch zu schwach
- Die Loyalität zu den Tätern ist (noch) zu hoch.
- Das eigene Opfersein wird nicht als Tatsache akzeptiert (Opfer-Täter-Spaltung im Klienten).
- Die Schamgefühle sind zu massiv.
- Jede Nähe wird als Bedrohung empfunden.
- Es besteht Angst, wieder von jemand abhängig zu werden und für die Hilfe mit Abhängigkeit bezahlen zu müssen.

Prinzipien der Identitätsorientierten Psychotraumatherapie (IoPT) bei sexueller Traumatisierung

- Symptome dem sexuellen Trauma zuordnen und als Psychotraumafolgen verstehbar machen
- Zuerst das „Trauma der Identität“ bearbeiten und den Kontakt zu einem gesunden Ich und einem eigenen Willen herstellen
- Dann das „Trauma der Liebe“ angehen und die Lösung aus symbiotischen Verstrickungen mit den Tätern und Mittätern suchen
- Verstrickte Partnerschaften und Beziehungen mit eigenen Kindern als Überlebensstrategien erkennen

Prinzipien der Identitätsorientierten Psychotraumatherapie (IoPT) bei sexueller Traumatisierung in der Familie

- Erinnerungen ermöglichen
- Die Eltern als (Mit)Täter erkennen und benennen
- Verantwortungs- und Schuldfragen klären
- kindliche Bedürfnisse als normal und Ansprüche der Erwachsenen als verdreht erkennen
- (Selbst)Hass und Ablehnung der eigenen Körperlichkeit als normale Folge der Traumasituation anerkennen
- Die Fakten und die Wahrheiten vor Zeugen aussprechen
- Sich für sich selbst und für positive Gefühle öffnen

Beispiel für eine Auseinandersetzung zwischen einem Vergewaltigungsopfer und einem Täter

<http://www.spiegel.de/kultur/literatur/throdis-elva-hat-ein-buch-mit-tom-stranger-geschrieben-dem-mann-der-sie-vergewaltigt-hat-a-1142805.html>

Sexuelle Identität als Ziel

- Ich bin
- mit meinem eigenen Willen
- mit meinen Gefühlen und Gedanken
- in meinem eigenen Körper
- mit meiner eigenen Sexualität
- in meinen Beziehungen

Literatur

- Bange, Dirk (2007). Sexueller Missbrauch an Jungen. Die Mauer des Schweigens. Göttingen: Hogrefe Verlag.
- Engfer, A. (2005). Formen der Misshandlung von Kindern – Definitionen, Häufigkeiten, Erklärungsansätze. In U. Egle, S. Hoffmann und P. Joraschky (Hg.), Sexueller Missbrauch, Misshandlung, Vernachlässigung. Stuttgart: Schattauer Verlag.
- Heiliger, A. (2000). Täterstrategien und Prävention. München: Verlag Frauenoffensive.
- Homes, A. M. (2004). Von der Mutter missbraucht. Frauen und die sexuelle Lust am Kind. Norderstedt: Books on Demand GmbH.
- Kastner, H. (2000). Von einem Tag zum anderen. Wie vom sexuellen Missbrauch Betroffene überleben. Dettelbach: Röhl.
- Kloiber, A. (2002). Sexueller Missbrauch an Jungen. Heidelberg: Asanger Verlag.
- Miersch, M. (2002). Das bizarre Sexualleben der Tiere. München: Piper Verlag.
- Rehder, U. & Meilinger, H.-G. (1997). Sexueller Missbrauch – Straftat und inhaftierte Täter. Krimpäd, 37, S. 31 – 44.
- Ruppert, F. (2007). Seelische Spaltung und Innere Heilung. Stuttgart: Klett-Cotta Verlag.
- Ruppert, F. (2010). Symbiose und Autonomie. Stuttgart: Klett-Cotta Verlag.
- Ruppert, F. (2012). Trauma, Angst und Liebe. München: Kösel Verlag.
- Ruppert, F. (2014). Frühes Trauma. Stuttgart: Klett-Cotta Verlag.
- Ruppert, F. & Banzhaf, H. (Hg.) (2017). Mein Körper, mein Trauma, mein Ich. München: Kösel Verlag.
- Wickler, W. & Seibt, U. (1990). Männlich-weiblich. Ein Naturgesetz und seine Folgen. München: Piper Verlag.